

Jetzt läutete die Frühstücksglocke und damit war Morizens Schicksal besiegelt, denn die Prüfung begann gleich nach dem Frühstück. Auf Rektor Stocks zornig gerunzelter Stirn war keine Hoffnung für den armen Ersten zu lesen; denn als der Rektor die Geschichte hörte, nahm er natürlich an, Moriz habe sein Heft aus Nachlässigkeit verloren. Er war ärgerlich, denn er war stolz auf den begabten Schüler, der sonst immer der Schule Ehre gemacht hatte. Der Preis fürs Griechische mußte jetzt ohne Zweifel Archibald zufallen.

„Du hättest ihn vielleicht ohnehin bekommen, auch wenn Walter sein Heft nicht verloren hätte,“ sagte der aufrichtige Lehrer, während er Archibalds sorgfältig gearbeitete Übersetzungen betrachtete. „Du hast deine Sache sehr gut gemacht, Mackay, und verdienst deinen Erfolg — bis zu einem gewissen Grad nämlich; aber es wäre mir schon lieber, wenn bei dem Wettkampf beide Teile zu ihrem Recht gekommen wären.“

„Bist du jetzt nicht glücklich?“ flüsterte der kleine Italiener seinem Freunde zu. „Sieh mal den Moriz, der ist ganz weiß vor Zorn. O, ich freu' mich so! Du nicht auch, Baldo?“

Aber in Archibalds Gesicht lag kein Ausdruck vollkommenen Glücks. Er war zu ehrlich und auch zu stolz, um mit einem so zweifelhaften Sieg, den er vielleicht dem Unglück eines andern verdankte, zufrieden zu sein. Als die Buben sich um ihn sammelten, um den Preis, ein schönes, silbernes Tintenzeug, zu sehen, lag auf den Gesichtern von einigen von Morizens Freunden ein hämisches Lächeln, das Archibald sehr weh tat. Er antwortete seinem Freund fast unfreundlich:

„Gelt, laß mich in Ruhe, Niko. Ich freue mich nicht und die Rache ist unedel. Geh jetzt nur, ich will Ruhe haben.“